

7. Sekundärliteratur

Familien-Nachrichten für die Nachkommen A. H. Franckes.

Halle (Saale), 1911

Zum Gedächtnis an Magnus Niemeyer. 1864-1933.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Zum Gedächtnis an Magnus Niemeyer.

1864—1933.

Eine uns allen bekannte Persönlichkeit ist wieder aus unserer Mitte geschieden.

Dr. med. Magnus Niemeyer, geboren am 23. Juni 1864 zu Stargard in Pommern als Sohn des Gymnasialdirektors Niemeyer, ist am 7. März 1933 verstorben.

Nachdem er das Gymnasium in Kiel absolviert und dort Ostern 1883 die Maturitätsprüfung bestanden hatte, studierte er Medizin auf den Universitäten Kiel, München und Freiburg im Breisgau. Hier bestand er im Wintersemester 1887/88 Staatsexamen und Rigorosum. Dann verbrachte er einige Zeit als Assistent an der Universitäts-Augenklinik von Prof. Böckers und an der inneren Abteilung von Prof. Eblessen in Kiel. Darauf arbeitete er hier am Freimaurerkrankenhaus unter Dr. Wolff. So gut für die allgemeine Praxis vorbereitet, ließ er sich in Hamburg als praktischer Arzt nieder und erwarb sich auch dank seiner Charaktereigenschaften und Vorzüge als stets hilfsbereiter, gütiger Mensch eine gute Praxis. Ebenso versah er mit großer Pflichttreue und unermüdlichem Fleiß die verantwortungsvolle Arbeit als Vertrauensarzt einer Betriebskrankenkasse viele Jahre. Wie sehr er aber seinen ärztlichen Beruf liebte, erhellt aus der Tatsache, daß er noch in höherem Lebensalter seine als junger Arzt erworbenen Kenntnisse auf dem Gebiet der Augenheilkunde nutzbar machte, indem er eine freiwillige Tätigkeit an der Klinik und Poliklinik für Augenfranke am St.-Georg-Krankenhaus unter Prof. Richard Kümmeß mit regem Fleiß und Interesse ausübte. Aufrichtigen Dank erwarb er sich von seiten seiner Patienten für sein selbstloses Helfen und Wirken.

Die ihm ferner Stehenden werden aber kaum geahnt haben, daß er auch ein gottbegnadeter Künstler war. Schon als Knabe offenbarte sich in ihm eine hohe Begabung für Musik, die er am Klavier und auf Streichinstrumenten ausübte. Seine hohe Begabung für diese Kunst kam aber weiter in eigenen kleinen Kompositionen zum Ausdruck.

Der ärztliche Verein ist dem Dahingeshiedenen zu besonderem Danke verpflichtet. Er hat von Anfang an sein Talent in den Dienst unseres Orchestervereins gestellt. Ich glaube nicht zu viel zu sagen, wenn ich Magnus Niemeyer als eins der hervorragendsten Mitglieder des Arzte-Orchesters bezeichne, dessen Mitwirkung stets von größtem Wert war und dessen Freude an der Musik alle mitwirkenden Kollegen begeisterte.

Die Musik war ihm neben seinem ärztlichen Beruf ein Lebensbedürfnis geworden, in dem er aufging. Mit größter Hingebung und Neigung pflegte er vor allem das Quartett.

Aber auch auf anderen Gebieten der Kunst, vor allem schöngeistiger Literatur, betätigte er sich. Die Pflege der Kunst, der er ebenso wie seinem ärztlichen Beruf ergeben war, vermochte ihm dann, als Kummer und Leid ihn in seiner Familie traf, dieses tragen zu helfen. Sein begabter, lebensfrischer Sohn, auf den sein musikalisches Talent auch übergegangen war, erlitt im Kriege den Heldentod. Dann nahte ihm selbst die tödliche Krankheit, an der er länger als 6 Jahre zu leiden hatte. Ein Hypernephrom mit multiplen Metastasen in inneren Organen brach die Kraft der echt germanischen Gestalt.

Alle, die sein Wirken beurteilen können, rühmen seine Pflichttreue, sein tatkräftiges Handeln als Arzt und seine gemüthvolle Art. Wieviel genußreiche Stunden hat er so seinen Mitmenschen bereitet.

Viele, die er als Arzt betreut hat, und alle, mit denen ihn die Kunst zusammenführte, werden ihm ein dankbares, ehrenvolles Andenken bewahren.

Schottmüller